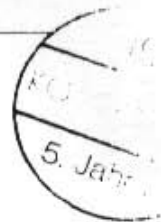


Intention



ZEITUNG FÜR KUNST & KULTUR

Gewidmet ist diese Platte den Kindern Brasiliens, die unter den erbärmlichsten Umständen aufwachsen müssen.

Nach Angaben von Menschenrechtsgruppen werden an jedem Tag zwei von ihnen durch paramilitärische Truppen umgebracht.

"Ich bin zwar kein politischer Aktivist, doch als Musiker kann ich mit meiner Musik auf diese Scheußlichkeiten aufmerksam machen", sagt Ivo Perelman, ein junger, weißer

Ivo Perelman
Children of Ibeji

brasilianischer Saxophonist, der gerade seine zweite Platte unter eigenem Namen vorgelegt hat.

Ibeji ist eine Gottheit des synkretistischen schwarzen Brasiliens, des "Candomblé", in dem sich westafrikanische und katholische Glaubensvorstellungen mischen. So greifen auch die meisten Stücke auf Perelmans Platte Themen aus dem "Candomblé"-Kult auf.

Religiöse, spirituelle Einwüfe, vermischt mit politischen Aussagen, treiben eine Musik an, die sich zwischen Extremen – Ivos Vorliebe für einfache Melodien und der freien Entfaltung von Gefühlen in ekstatischen Tonfolgen – bewegt.

Aus tiefstem Inneren kommen seine Saxophongesänge – mit urwüchsiger Energie, mit Ausdruck und reiner Emotionalität fließen Klänge, die ihre Verwandtschaft zu einem John Coltrane überdeutlich werden lassen.

Zu Ivo gesellt sich eine erlesene Schar von Begleitmusikern wie Flora Purim, Don Pullen, Paul Bley, Fred Hopkins – um nur einige zu nennen, die den Stücken unter wechselnder Besetzung ein immer anderes Gepräge geben. Ivo will rituelle Ursprünge von Musik aufsuchen – diesem Zweck scheint sogar Susan Yegon 'Tom's Diner' zu dienen. Kaleidoskopartig entpuppt sich die bekannte Popmelodie hier in Perelmans Interpretation als afrikanischer Chant.

Die Münchener Firma Enja hat in diesem Jahr nicht wenige hervorragende Produktionen veröffentlicht. Folgend seien einige kurz genannt, die neben 'The Children Of Ibeji' besonders zu beeindruckend vermochten.